

# DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE  
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK  
SCHRIFTFLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG

BERLIN, DEN 4. DEZEMBER 1926

Nr. 97

## Neubauten der Deutschen Reichspost in Bayern.

### Postbauten in kleinen Orten Bayerns\*)

Von Stadtbaudirektor A. Gut, München. (Hierzu eine Bildbeilage).



Es hat einmal eine Zeit gegeben — sie ist noch nicht solange vorbei, daß man sich ihrer nicht noch genau erinnern könnte —, in der man die Bauten der Post, der Eisenbahn und anderer Behörden heranwachsenden Baubeflissenen als abschreckende Beispiele hätte vorweisen können. Zweifellos wäre es ein Unrecht, wollte man diese wenig erfreulichen baulichen Leistungen der „Gründerzeit“, jener auf den deutsch-

stand, daß uns die private Bautätigkeit der gleichen Zeitperiode jene Straßen und Stadtviertel beschert hat, die wir heute nur noch mit einem Gefühl von Grauen durchwandern können, das beweisen die damals entstandenen Villenbauten so gut wie die verschandelten Kleinstädte und Dörfer.

Daß die baukünstlerische Leistung durchaus unabhängig ist von der behördlichen oder privaten Urheberchaft, kann u. a. auch an den neueren Bauten der einst so wenig vorbildlichen Reichspostverwaltung nachgewiesen werden, deren besondere Tätigkeit in Bayern zu schildern, in dieser Aufsatzreihe unternommen worden



Abb. 1. Posthaus in Schwindegg. (Vgl. dazu Abb. 4 a—d, S. 786.)

französischen Krieg von 1870/71 folgenden Jahrzehnte, darauf zurückführen, daß es sich dabei um „behördliche“ Baukunst gehandelt habe, wenn auch der mögliche ungünstige Einfluß der Bürokratie auf die baukünstlerische Leistung nicht weggeleugnet werden soll. Entscheidend für die durchschnittlichen baulichen Leistungen einer Zeit wird sicherlich immer das allgemeine Kulturgefühl sein. Das beweist schon der Um-

ist. Nachdem in den vorhergegangenen Veröffentlichungen mehrere postalische Großbauten beschrieben worden sind, sollen in den nachfolgenden Zeilen einige Postdienstgebäude in kleineren Orten Bayerns vorgeführt werden, die bezeichnend sind für eine sehr große Zahl ähnlicher, seit Beendigung des Weltkrieges errichteter Baulichkeiten. Die ganz zufällig nach Maß-

\*) Vgl. Jahrg. 1924 (S. 641), 1925 (S. 717) u. 1926 (S. 297). —





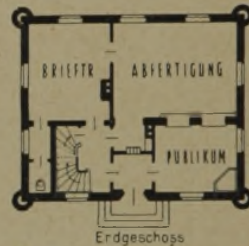
Abb. 2 (links). Postamt in Neuhaus am Inn.  
Abb. 3 (oben). Postgebäude in Raubling.



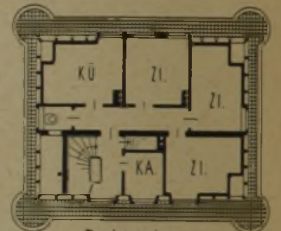
1. Obergeschoss



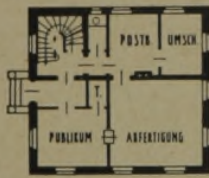
Ansicht



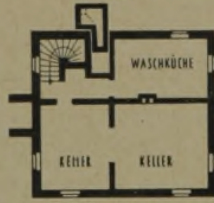
Erdgeschoss



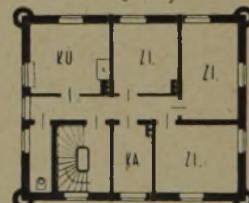
Dachgeschoss



Erdgeschoss



6<sup>m</sup> Kellergeschoss



1. Obergeschoss

Abb. 4 a—d (links).  
Grundrisse und Ansicht  
zu Abb. 1, S. 785.

Abb. 5 a—c.  
Grundrisse zu Abb. 2.

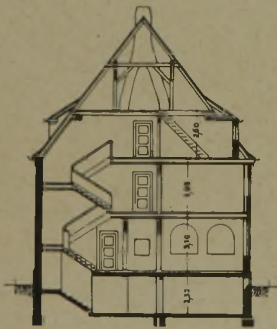
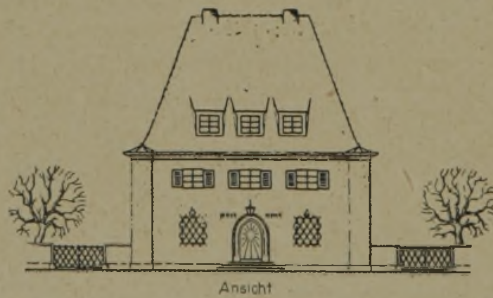


Abb. 6.  
Schnitt zu Abb. 2.



Ansicht

Abb. 7. Ansicht zu Abb. 2.  
(1 : 400).

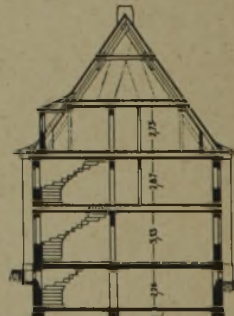
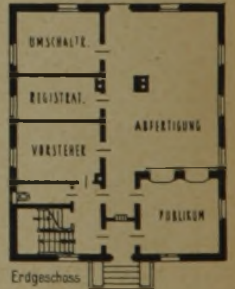
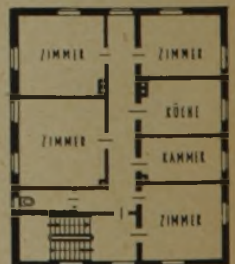


Abb. 8 (hierüber).  
Querschnitt zu Abb. 9.

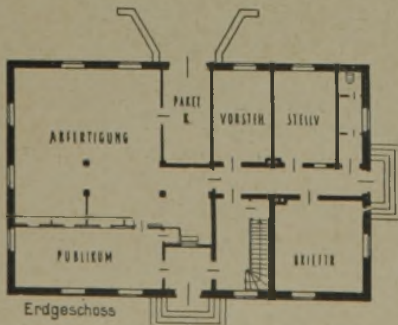
Abb. 9 (rechts). Grundrisse.  
Postdienstgebäude Gangkofen.



Erdgeschoss



Obergeschoss



Erdgeschoss



1. Obergeschoss

Abb. 10 a und b. Grundrisse. Postdienstgebäude Allach.\*

Abb. 11 (rechts). Kopfansicht zu Abb. 10. (1 : 400.)

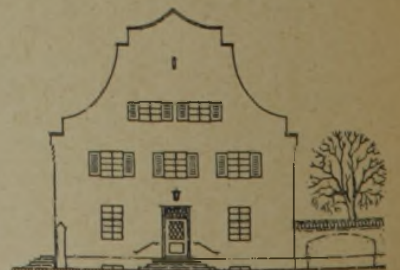
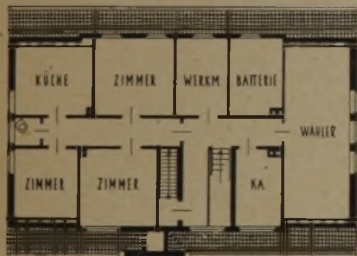


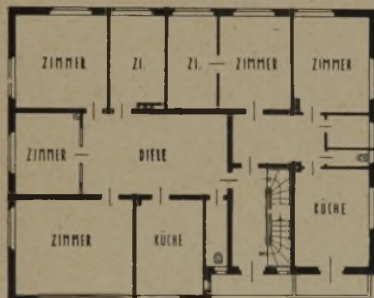




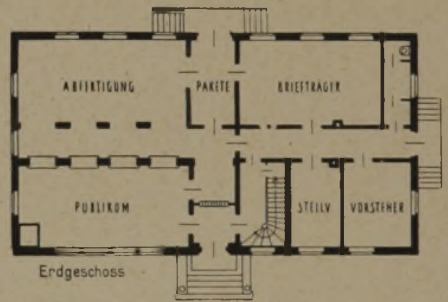
Abb. 12. Postamt in Laufen.



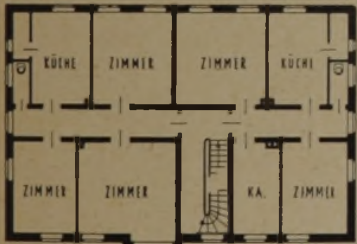
Dachgeschoss



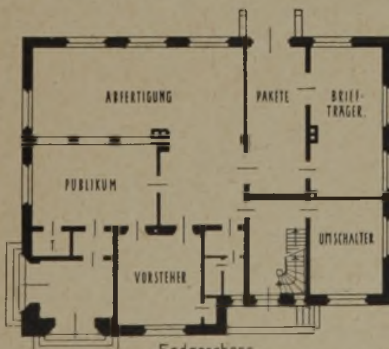
1. Obergeschoss



Erdgeschoss

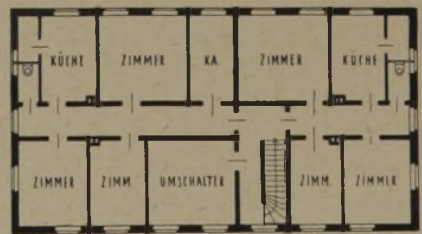


1. Obergeschoss



Erdgeschoss

Abb. 14.



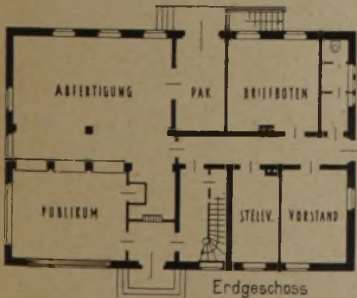
1. Obergeschoss

Abb. 15.

Grundrisse zu Abb. 17, S. 788.

Abb. 13 (ganz links).

Grundrisse zu Abb. 12 (oben).



Erdgeschoss

Grundrisse Postdienstgebäude zu Lenggries.

(Vgl. Bildbeilage.)

gabe der vorhandenen Abbildungsunterlagen getroffene Auswahl der vorgeführten Objekte wird genügen, um die Grundsätze kennenzulernen, die die Bauverwaltung der Reichspost (Abt. München) bei der Verwirklichung der Aufgabe, kleinere und mittlere Orte mit Postämtern zu versehen, in Bezug auf die Gestaltung der

Grundrisse, der äußeren Erscheinung, \*der baulichen Einzelheiten und — nicht zuletzt in Bezug auf die Einfügung eines Baukörpers in ein Stadt- oder Dorfbild oder in die große Landschaft verfolgt hat. Das Ergebnis dieser Bemühungen ist, um es vorweg zu nehmen, ein über alle Maßen hoch erfreuliches. Unein-





Abb. 16 (oben).  
Postdienstgebäude  
Markt Oberdorf.

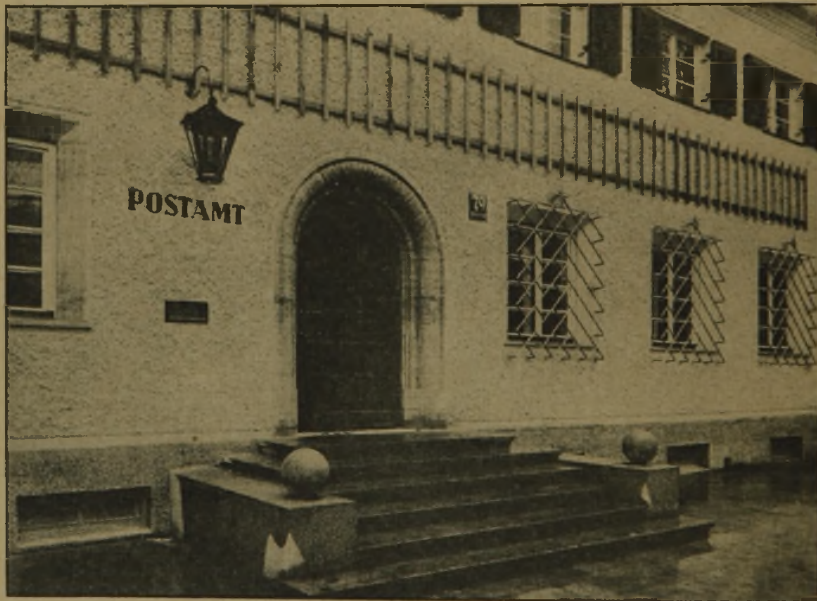
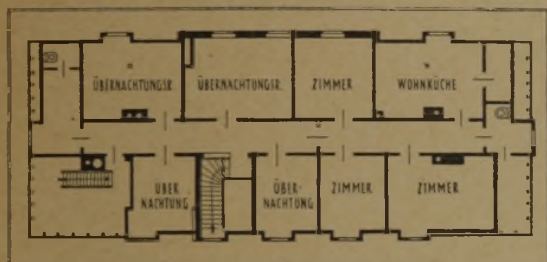


Abb. 17 (links).  
Postdienstgebäude  
in Peißenberg  
(Grundriß Abb. 15,  
S. 787).

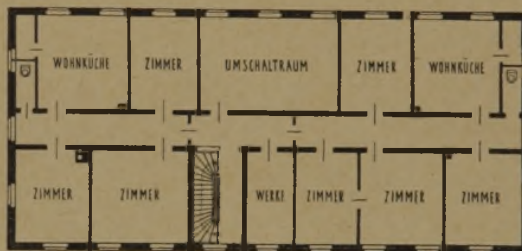
Abb. 18 (rechts).  
Postamt in Prien.



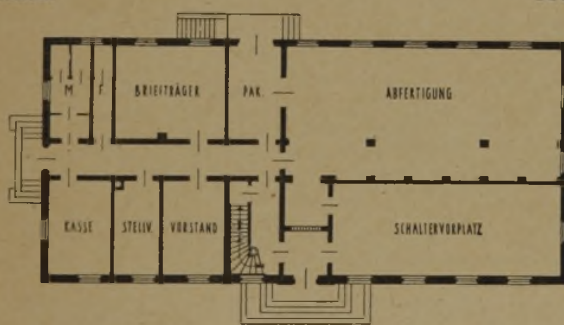




Dachgeschoß.



Obergeschoß.



Erdgeschoß.

Abb. 19 u. 20 a—c.  
Ansicht und Grundrisse des  
Postdienstgebäudes in Tegernsee.

Grundrisse 1 : 400.

geschränkte Genugtuung muß Denjenigen erfüllen, der diese Bauwerke einem planmäßigen Studium unterzieht — besonders wenn er dies, wie es der Verfasser dieser Zeilen getan hat, an den ausgeführten Bauten tut —, Genugtuung darüber, daß in unserer an erfreulichen Erscheinungen so armen Zeit gerade die Baukunst so aner kennenswerte Leistungen aufzuweisen hat, tiefe Befriedigung zugleich über die anständige Bau gesinnung, die bis ins kleinste aus diesen Bauten spricht, die, wie alles Gute, fortzeugend Gutes muß gebären.

Es wird im Nachfolgenden des öfteren Gelegenheit gegeben sein, dieses das übliche Maß von Anerkennung mit vollem Bewußtsein überschreitende Urteil im ein zelnen mit Beweisen zu belegen. Zunächst sollen einmal die Bauaufgaben, um deren Lösung es sich handelt, kurz umschrieben werden. Diese Aufgaben sind von verschiedenstem Umfange. Sie steigern sich von der bescheidensten Anlage des Kleinstpostamtes im Dorfe bis zum stattlichen Postbau in der Mittelstadt. In allen Fällen scheidet sich das Bauprogramm insofern in zwei

Teile, als einmal eine bestimmte Folge von Amträumen vorzusehen ist, des weiteren aber regelmäßig auch Wohnräume, zum mindesten für den Vorstand des Post amtes, bei größeren Anlagen auch noch für weitere Beamte, einen Hausmeister usw. erforderlich werden.

So sind z. B. für ein Postamt kleinsten Umfanges an Räumen benötigt (Grundriß Abb. 4, S. 786): im Erdgeschoß ein durch einen Windfang zu betretender Raum für das Publikum mit dem Postschalter und einer Telephonzelle, ein Postraum, ein Raum für die Post boten, ein Umschaltraum und ein Abort; im Ober geschoß eine Wohnung von 2 Zimmern, Kammer und Küche nebst Zubehör. Das Posthaus zu S c h w i n d e g g (Abb. 1, S. 785 u. Abb. 4a—d, S. 786 stellt einen solchen Typ kleinsten Umfanges vor, dessen Grundriß mit 9 : 10 m Seitenlänge fast quadratisch ist.

Einen etwas größeren Typ zeigt das Posthaus in N e u h a u s a. I n n (Abb. 2 u. 5a—c, S. 786). Die Ab messungen des Grundrisses, der infolge der etwas größeren Raumanforderungen nun schon vom Quadrat zum Rechteck übergeht, betragen 12.50 : 15.00 m. Das

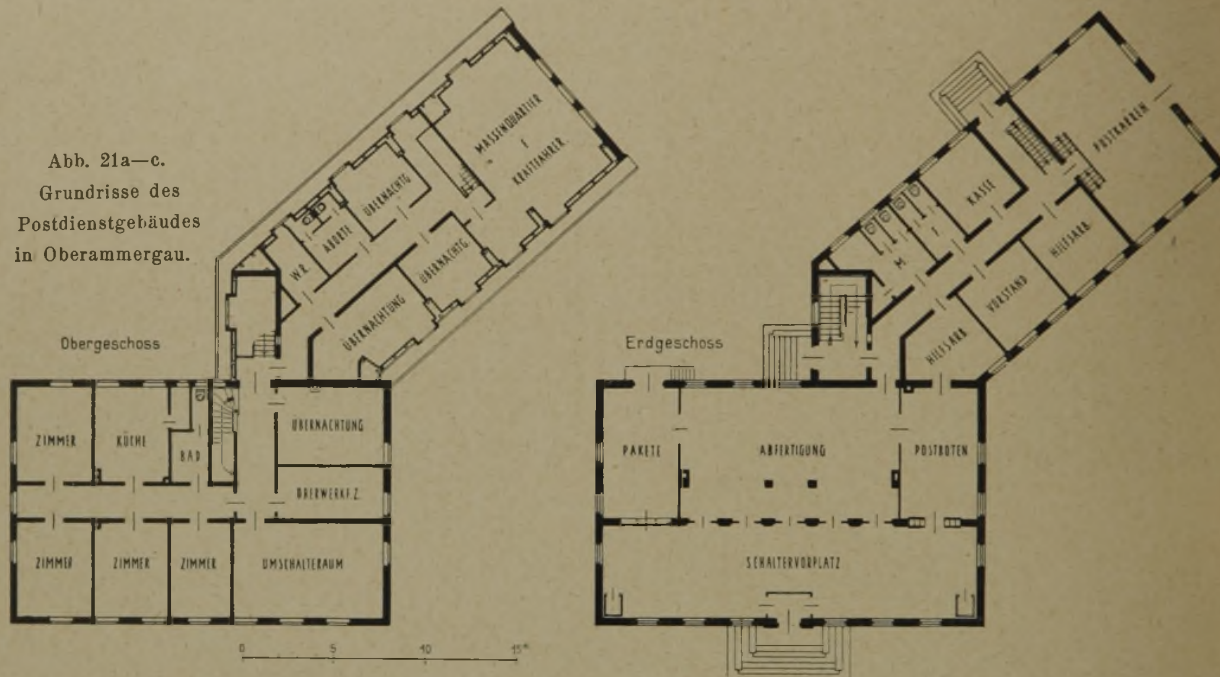


Raumprogramm umfaßt im Erdgeschoß die Dienst- räume, bestehend aus einem Windfang mit Schließfach, einem Schaltervorplatz mit 3 Schaltern und Fernspre- chzelle, einem Abfertigungsraum, einem Zimmer für den Amtsvorstand, einem Umschalerraum und einem Abort; im 1. Stock eine Dienstwohnung für den Vorstand, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Abort; im ausge- bauten Dachgeschoß eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Abort. Außer den angeführten Amträumen wird bei größeren Anlagen noch ein besonderer Raum für die Registratur benötigt, der tunlichst ebenfalls im

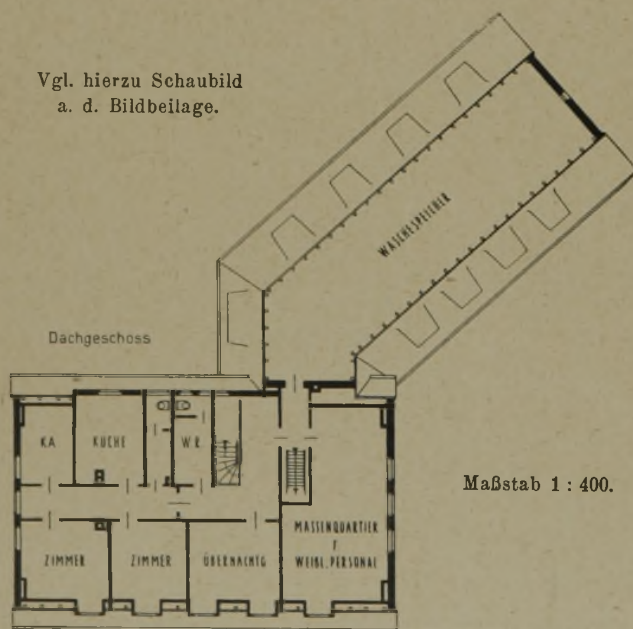
Abb. 11, S. 786). Dies ermöglicht eine noch sparsamere Raumaufteilung insofern, als der Stichflur, der zur Zu- gänglichmachung des Treppenhauses bisher benötigt war (Abb. 4), in Wegfall kommt und das Treppenhaus von dem zum Schaltervorraum führenden Windfang betreten wird.

Werden die Raumanforderungen noch größer, so nimmt der Grundriß die Form eines ausgesprochenen langgestreckten Rechteckes an. Als Beispiel sei der Postneubau in Allach herangezogen (Abb. 10 u. 11, S. 786), der die Abmessungen 12.80 : 20.00 m besitzt.

Abb. 21a—c.  
Grundrisse des  
Postdienstgebäudes  
in Oberammergau.



Vgl. hierzu Schaubild  
a. d. Bildbeilage.



Erdgeschoß untergebracht wird (Grundriß Abb. 9, S. 786), im vorliegenden Falle aber im Obergeschoß liegt. Der Abfertigungsraum erhält regelmäßig einen unmittelbaren Ausgang ins Freie. Das Gebäude wird auf dem Grundstück stets so gelegt, daß die Postwagen zwecks bequemer Weiterbeförderung der Pakete, Briefsäcke usw. vor dem Abfertigungsraum vorfahren können.

Fast dasselbe Bauprogramm liegt dem Grundriß des Postdienstgebäudes in Gangkofen (Abb. 8 u. 9, S. 786) bei einer Grundfläche von 12 : 14 m zugrunde. Während sich aber bei den bisherigen Lösungen der Haupteingang in der Mittelachse der Langseite be- funden hatte, ist er nunmehr aus örtlichen Gründen in die Mittelachse der Schmalseite gelegt (vgl. auch

Bei dieser Grundrißform liegt der Zugang zum Schalter- vorplatz in der Regel in der Mittelachse der Langseite; vom gleichen Vorplatz (Windfang) ist auch das zu den in den oberen Stockwerken gelegenen Wohnräumen führende Treppenhaus zugänglich (Abb. 10). Außer- dem ist aber jetzt regelmäßig ein auf der Schmalseite gelegener zweiter Eingang vorhanden, der mit Hilfe eines Stichflures den Zugang zu dem Briefträgerzimmer, dem zum Raumprogramm neu hinzutretenden Dienst- raum des oder der Nebenbeamten sowie zum Abfer- tigungsraum vermittelt. Die rückwärtige Langseite weist am Paket- und Abfertigungsraum nun schon eine durch den umfangreicheren Verkehr bedingte größere Durchbrechung der Wand auf, die durch eine zwei- flügelige Tür geschlossen werden muß und durch ihre Abmessungen die Gestaltung des Äußeren bestimmend beeinflusst, weshalb sie meist in die Mittelachse gelegt ist.

Fast denselben Grundriß besitzt das Postamt in Laufen (Abmessungen 12.50 : 19.00 m mit dem Unter- schiebe, daß die Langseite statt einer ungeraden Zahl von Fensterachsen, die es ermöglicht, den Hauptein- gang in die Mittelachse der Gesamtfront zu legen, eine gerade Zahl, nämlich 6 Fensterachsen aufweist, wo- durch der Zugang zum Postamt aus der Hauptachse gerückt wird (Abb. 12 u. 13, S. 787). Das so gestörte Gleichgewicht wurde durch die geschickte Anbringung eines auch in der Formgebung überaus ansprechenden Erkers wiederhergestellt.

Eine andere Lösung für fast das gleiche Bau- programm zeigt das Postgebäude in Lenggries (Abb. 14, S. 787 und die Bildbeilage), bei dem der Eingang zum Schalterraum in die Ecke der rund 15.0 : 19.85 m messenden Grundrißfläche gelegt ist. Außerordentlich geschickt ist hierbei die Verbindung des Windfanges mit der Fernsprechzelle. Im Ober- geschoß sind 2 Wohnungen, eine Dreizimmerwohnung und eine Vierzimmerwohnung, untergebracht. Der Eingang zu dem zu diesen führenden Treppenhaus ist vom Eingang zum Schalterraum abgesondert.





Abb. 22 (oben links).  
Postdienstgebäude in Nördlingen.

Abb. 23 (oben rechts).  
Postdienstgebäude in Bad Aibling.

Abb. 24 (links).  
Postdienstgebäude zu Wasserburg.

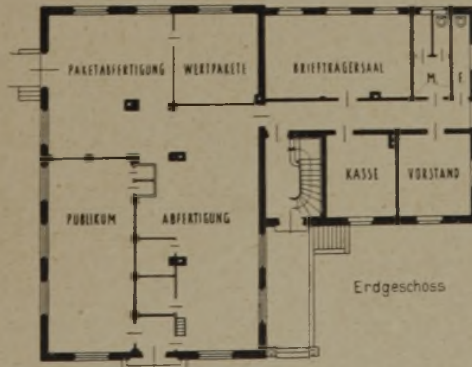


Abb. 25 (oben).  
Grundriß zu Abb. 23.

Abb. 26 a und b. (links).  
Grundrisse zu Abb. 24.

(Postamt Wasserburg.)  
1 : 400.

Die weitere Entwicklung des Grundrisses bei noch größeren Raumanforderungen kann in zwei Richtungen gehen, einmal in der bereits angedeuteten Verlängerung des auf rechteckigem Grundriß aufgebauten Bautraktes, des weiteren in der rechtwinkeligen Ansetzung eines Flügels. Die erste Lösung zeigen z. B. das Postdienstgebäude in Peißenberg (Abb. 15, S. 787 u. Abb. 17, S. 788) und in Markt Oberdorf (Abb. 16, S. 788) mit einer Verlängerung auf je 7 Fensterachsen sowie

der Postneubau in Tegernsee (Abb. 19 u. 20, S. 789) mit 9 Fensterachsen (Abmessungen 13,00 : 28,40 m). Außer den Amträumen, die in den bisher vorgeführten Grundrissen bereits vorhanden waren und die eine entsprechende Vergrößerung erfahren, sind jetzt getrennte Toiletten für Männer und Frauen und ein besonderer Raum für die Kasse im Erdgeschoß, ein Umschaltesaal und ein Raum für den Oberwerkführer im Obergeschoß sowie außer den Dienstwohnungen ein



Übernachtungsraum für auswärtige Beamte (z. B. des Motorpostverkehrs) nebst ausreichendem Waschräum erforderlich.

Gewissermaßen einen Übergang zu der zweiten Lösung bildet das Postamt in **Prien** (Abb. 18, S. 788) insofern, als hier an das auf einem Eckgrundstück gelegene Hauptgebäude in rechtem Winkel ein Schuppenbau mit einer Durchfahrt anstößt, eine Verbindung von Haupt- und Nebenbau, die in noch ausgesprochenerer Weise das aus einem Backsteinrohbau umgebaute und erweiterte Postdienstgebäude in **Nördlingen** (Abb. 22, S. 791) zeigt. Auch das Postamt in **Bad Aibling** kann in diese Übergangsgruppe eingeordnet werden, weil der Flügelbau noch nicht entwickelt ist (Abb. 23 u. 25). Die eigenartige Grundrißform rührt daher, daß es sich hier ebenfalls um einen mit einer Erweiterung verbundenen Umbau eines alten Dienstgebäudes handelt.

Der Grundriß des alten Postdienstgebäudes in **Wasserburg** entwickelt in klarer Weise einen Hauptbau mit einem anstoßenden Flügelbau (Abb. 24 u. 26, S. 791), wobei der erstere noch deutlicher dadurch zum Ausdruck kommt, daß er — es ist dies zum erstenmal und von grundsätzlicher Bedeutung — drei Vollgeschosse besitzt. In der von Hauptbau und Flügelbau gebildeten Ecke liegt das Treppenhaus, welches in sehr glücklicher Weise als Turm ausgebildet ist, der das Gestänge für die Fernsprechleitungen trägt.

Das Ende dieser Entwicklungsreihe deutet der Grundriß des Postdienstgebäudes in **Oberammergau** an (Abb. 21a—c, S. 790). Hier stößt — allerdings, bedingt durch die Straßenführung, in spitzem Winkel — ein langer Flügelbau an das Hauptgebäude an. Die Weiterführung dieses Baudenkens führt bereits zu dem Postamt der ausgesprochenen Mittel- und Großstadt. Daß **Oberammergau** als verhältnismäßig kleiner Ort ein Postamt von diesem Ausmaß besitzt, ist auf seinen bedeutenden Fremdenverkehr zurückzuführen. Zur Ergänzung der bisher erläuterten Grundrißentwicklung ist zu erwähnen, daß sich der Raumbedarf durch einen eigenen Telegraphenraum, einen Paketlagerraum und in

Verbindung mit dem Kassenraum einen besonderen Rentenschalter mit eigenem Zugang erhöht hat. Als **Oberammergauer Besonderheiten** sind ein Postkarrenschuppen im Erdgeschoß, Sonderräume für Beamte und Massenquartiere für Kraftwagenführer im Obergeschoß sowie Massenquartiere für weibliches Personal im Dachgeschoß, die während der alle 10 Jahre wiederkehrenden Passionsspielzeit benötigt werden, anzuführen (Bildbeilage, unteres Bild).

Mit diesem Grundriß sei die Entwicklungsreihe abgeschlossen. Da anzunehmen ist, daß sich viele Leser auch für die technische Ausführung der beschriebenen Postgebäude interessieren, sei mit wenigen Worten hierauf eingegangen. Die Fundamente und die Umfassungswände der Keller sind durchweg in Stampfbeton, alle übrigen Tragmauern in Backstein, einzelne Zwischenmauern in Leichtsteinen hergestellt. In den Dachgeschoßräumen sind alle nach außen liegenden,  $\frac{1}{2}$  Stein starken Mauern innen mit Torfoleum isoliert. Die Decken über dem Kellergeschoß sind durchgängig als Hohlsteindecken zwischen I-Trägern, die übrigen Decken als Holzbalkendecken ausgeführt. Das Material der Fußböden richtet sich im wesentlichen nach der Zweckbestimmung der betreffenden Räume: die Windfänge, Schaltervorplätze und die Gänge des Erdgeschosses sind meistens mit Solenhofer Platten, die Aborte, Bäder und Waschräume mit Mettlacher Platten ausgelegt, während die Fußböden der Amtsräume und Wohnungen aus Eichenschrägriemen auf Blindböden, der Speicher aus gehobelten Föhrenlangriemen und der Kellerräume aus Zementestrich auf Beton bestehen; bei Wasserandrang wurden die letzteren in drei Schichten (Kies, Beton, Asphaltanstrich mit Dachpappe, Beton mit Ceresit) hergestellt. Tore und Türen an den Außenseiten sind aus Eichenholz, die übrigen Türen aus Fichten-, Föhren- oder Lärchenholz gefertigt. Die Beheizung der Diensträume erfolgt mit Ausnahme der ganz kleinen Gebäude durch eine Sammelheizung. In den Wohnungen sind in der Regel je 2 Zimmer mit je einem Kachel- und eisernen Ofen, die Wohnküchen mit Kachelherden ausgestattet. (Schl. folgt.)

### Vermischtes.

**Der doctor rerum technicarum (Dr. rer. techn.) an der Technischen Hochschule Braunschweig.** Das Promotionsrecht der Technischen Hochschule Braunschweig ist dahin erweitert worden, daß sie auch die Würde eines Doktors der technischen Wissenschaften verleihen kann. Damit ist Braunschweig neben München und Dresden die dritte Technische Hochschule in Deutschland, die, je nach den gestellten Bedingungen, entweder zum Dr.-Ing. oder zum Dr. rer. techn. promovieren kann. — An der Münchener Hochschule, die als Vorbild gedient hat, liegen allerdings die Verhältnisse insofern etwas anders als in Braunschweig, als dort der Dr. rer. techn. die historische Priorität hat und ursprünglich einheitlich war. Später hat man sich, ohne daß äußerlich eine Scheidung vollzogen wurde, dadurch der Titulatur an den anderen deutschen Hochschulen angepaßt, daß den Diplomingenieuren das Recht zugebilligt wurde, nach bestandem Examen zwischen dem Dr. rer. techn. und dem Dr.-Ing. zu wählen. In Braunschweig dagegen hat jeder der beiden Dokortitel seinen eigenen Bezirk, dem Dr.-Ing. ist ein anderer Aufbau der Prüfung zugrunde gelegt als dem Dr. rer. techn. Nach wie vor kommt für den Diplomingenieur nur die Verleihung des Dr.-Ing. in Betracht; andererseits kann der Dr. rer. techn. nur von solchen Kandidaten erworben werden, die irgendeine andere staatlich anerkannte Prüfung bestanden haben, die ein volles akademisches Studium zur Voraussetzung hat. In beiden Kategorien muß das Thema der Dissertation natürlich einem der an der Technischen Hochschule behandelten Lehrgegenstände entnommen sein, soweit diese den technischen Wissenschaften selbst angehören oder ihnen als Grundlage dienen.

Die Neuregelung des Promotionsrechtes in Braunschweig bedeutet einmal insoweit einen Fortschritt, als der Titel des „Dr.-Ing.“ dadurch seine ursprüngliche Bedeutung wiedererlangt, daß er nur den Diplom-Ingenieuren zusteht. Andererseits ist die Promotion zum Dr. rer. techn. durch die neue Promotionsordnung auf eine allgemeine Basis gestellt worden. Da die Promotionsmöglichkeit zum Dr. rer. techn. ganz allgemein an die Ablegung eines das akade-

mische Studium abschließenden Examens gebunden ist, können nicht nur wie bisher Nahrungsmittelchemiker, Oberlehrer, Diplomlandwirte, Diplomierte Bergingenieure, die bereits das Promotionsrecht an der Technischen Hochschule hatten, promovieren, sondern es fallen nunmehr auch Pharmazeuten — selbstverständlich nur soweit sie matur sind — unter die Promotionsberechtigten. Diese Regelung hat im Hinblick auf die starke Frequenz der pharmazeutischen Abteilung der Technischen Hochschule Braunschweig naturgemäß eine besondere Bedeutung, da nunmehr auch Pharmazeuten nach bestandem Staatsexamen an der Technischen Hochschule promovieren können, ohne daß sie gezwungen sind, eine Diplom-Prüfung nachzumachen. Vor allem ist für die Pharmazeuten die Promotion nunmehr auch in nicht-chemischen Fächern, also z. B. in Botanik und Pharmakognosie, möglich.

Die neue Promotionsordnung ist mit dem Beginn des Wintersemesters 1926/27 in Kraft getreten. Sie ist im Druck erschienen und wird von der Hochschule gegen Erstattung der Selbstkosten abgegeben. —

**50jähriges Jubiläum der Fa. Beuschelt & Co., Grünberg i. Schl.** Am 1. Dez. d. J. konnte die genannte Firma auf ein 50jähriges Bestehen und auf eine erfolgreiche Tätigkeit im Eisenhochbau, Brückenbau und Waggonbau zurückblicken. Wir kommen auf die Bedeutung und die wichtigsten Arbeiten der Firma noch näher zurück. —

### Wettbewerbe.

**Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Erweiterungsbau des Reichstagsgebäudes zur Schaffung von Unterkunftsräumen und Beratungszimmern für die Reichstagsabgeordneten soll ausgeschrieben werden. Für das Preisausschreiben sind 50 000 M. vorgesehen. —**

Inhalt: Neubauten der Deutschen Reichspost in Bayern. — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Bildbeilage: Postbauten in kleineren Orten Bayerns. Postgebäude in Lenggries und Oberammergau. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.  
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.  
Druck: W. Buxenstein, Berlin SW 48.





POSTBAUTEN IN KLEINEREN ORTEN BAYERNS  
OBEN: POSTGEBÄUDE IN LENGGRIES  
UNTEN: POSTDIENSTGEBÄUDE IN OBERAMMERGAU  
DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 97